

„Es geht weiter, tot sind wir ja noch nicht“

Igor Pachomov ist seit einem Treppensturz vor vier Jahren vom Hals abwärts gelähmt / Heute sendet er seine erste Fölok-Sendung

Von Ralf Tiemann (Text)
und Michael May (Fotos)

ISERLOHN.

Einmal pusten ist ein Klick auf die rechte Maustaste. Einmal saugen lässt die linke Maustaste klicken. Und Zweimal saugen bewirkt den wichtigen Doppelklick. Das Prinzip ist eigentlich ganz einfach und Igor Pachomov beherrscht es inzwischen wie im Schlaf. Der 30-jährige Iserlohner ist vom Hals abwärts gelähmt. Seine Hände wird er nie wieder benutzen können. Und doch ist er dank der modernen Computertechnik in der Lage, eigene Radiosendungen zu produzieren.

Der Weg ins Programm des Fördervereins Lokalfunk, wo Igor Pachomov am heutigen Samstag um 21.05 Uhr die erste Ausgabe seiner „Flurgespräche“ sendet, war aber sehr lang - gewiss deutlich länger als für Menschen ohne ein derartiges Handicap. Dass er diesen Weg in so kurzer Zeit zurückgelegt hat, liegt mit Sicherheit an seinen besonderen Eigenschaften. Eine unumstößlich positive Lebenseinstellung, ein fester Wille, Disziplin, schnelle Auffassungsgabe, Neugier und Kontaktfreude attestieren ihm alle, die ihn auf diesem Weg begleitet haben.

Doch der Reihe nach. 1998 kam Igor Pachomov als Jugendlicher mit seiner Familie aus einem kleinen sibirischen Dorf nach Iserlohn. Wie eine Ironie des Schicksals klingt der Beweggrund für den Umzug und die Reise um die halbe Welt: „Meine Mutter wollte nicht, dass ich zur Armee eingezogen werde und in Tschetschenien kämpfen muss.“ Deutsch verstehen konnte er auch schon in Sibirien, sprechen weniger. In Iserlohn ging es in Sprachkurse, er holte den deutschen Hauptschulabschluss nach und bekam eine Lehrstelle als Bühnentechniker im Parktheater

an der Alexanderhöhe. „Die habe ich aber abgebrochen, weil ich schnell Geld verdienen und ein schnelles Auto fahren wollte“, erinnert er sich. „Das war dumm, aber so war das halt.“

Mit einer ähnlich achselzuckenden „So war das halt“-Geste, mit der er seinen Weg von der begehrten Lehrstelle in eine Leiharbeitsfirma beschreibt, berichtet er dann auch von jenem Tag vor vier Jahren, an dem sich sein Leben innerhalb weniger Sekunden schlagartig ändert. Er war 26 Jahre alt, wollte am frühen Abend noch mal das Mehrfamilienhaus in Menden, in dem er damals wohnte, verlassen, setzte sich zum Schuhanziehen auf das Treppengeländer und verlor das Gleichgewicht. Eine Etage stürzte er in die Tiefe auf den Rücken und brach sich das Genick, wobei auch das Rückenmark durchtrennt wurde.

Erschwerend kam hinzu, dass er etwa zwölf Stunden lang bewusstlos in dem Treppenhaus lag, bevor er am Morgen gefunden wurde, und sich unterkühlte. Eine schnellere Versorgung hätte das Ausmaß der dauerhaften Schäden gewiss verringert, doch so war nichts mehr zu retten. Sein

„Das war damals schon ein Schock, aber in der Ecke sitzen kommt nicht in Frage.“

Igor Pachomov

Körper blieb bis auf den Kopf komplett bewegungsunfähig.

Die ersten Monate nach dem Unfall verbrachte er in einem Pflegezentrum in Berchum. Erst im Oktober 2007 konnte er nach Iserlohn wechseln und bezog ein Zimmer im St.-Aloysius-Pflegezentrum an der Hochstraße. „Ich wollte unbedingt nach Hause, nach Iserlohn, zu meinen Freunden und zu meiner Familie.“



Igor Pachomov ist seit seinem Treppensturz im Jahr 2006 vom Hals abwärts gelähmt. Für ihn ist das aber kein Grund, in der Ecke zu sitzen und aufzugeben. Dank seines mundgesteuerten Computers kann er genau wie jeder andere am PC arbeiten und produziert nun Sendungen für den Fölok.

Hier machte er dann auch schnell Fortschritte. Das Beatmungsgerät braucht er nicht mehr, was eine enorme Verbesserung der Lebensqualität bedeutete. Und sein Zustand wurde so gut, dass er schon schnell wieder einer sinnvollen Beschäftigung nachgehen wollte. „Der Unfall war schon ein riesiger Schock für mich“, erinnert sich Igor Pachomov. „Aber in der Ecke sitzen

kommt nicht in Frage. Wir können ja nicht zaubern und die Sache einfach wieder ungeschehen machen. Es geht weiter, tot sind wir ja noch nicht.“ Eine solche nach vorne blickende Einstellung nach einem solchen Schicksalsschlag macht einen schon ein wenig sprachlos.

Vor allem hilft sie, wenn es darum geht, Menschen zu finden, die einen weiter voran

bringen. Und von denen hat Igor Pachomov in letzter Zeit einige an seiner Seite gehabt. Vor rund einhalb Jahren traf er auf Petra Sooth, die als psychotherapeutische Heilpraktikerin eine Praxis in Menden betreibt und freiberuflich auch im St.-Aloysius-Pflegeheim gerade die jüngeren Bewohner betreut. „Bei Igor war schnell klar, dass seine Einschränkungen nur den Körper betreffen, geistig ist er voll auf der Höhe. Und er strebte nach Sinnerfüllung, er wollte etwas Sinnvolles für die Gesellschaft beitragen.“ Igor Pachomov verriet den Wunsch, sein großes Faible für Musik ausleben zu können, vielleicht sogar eigene Musik zu produzieren. Härtere Sachen im Bereich House und Dancefloor sind seine Spezialität.

Der Schlüssel, um diese Ziele zu erreichen, lag zunächst darin, die Krankenkasse dazu zu bewegen, einen mundgesteuerten Computer anzuschaffen, mit dem Igor Pachomov am PC genau so arbeiten kann wie jeder andere auch. Als der Computer zur Verfügung stand und er sich mit der Technik vertraut gemacht hatte, machte Petra Sooth ihren Patienten mit Otto Flanz bekannt. Der Mitarbeiter des St.-Elisabeth-Hospitals, der als Hobby-Musiker nicht nur über viel Erfahrung, sondern auch über ein eigenes Tonstudio verfügt, machte Igor Pachomov mit einigen einfachen aber durchaus professionellen Musikprogrammen vertraut.

Bei dem Wunsch, die Musik nicht nur aufzunehmen, sondern auch veröffentlichen zu können, fiel bei Otto Flanz, der auch als Moderator beim Fölok mitarbeitet, schließlich der Groschen, und er begeis-

terte den jungen Mann für den Lokalfunk. Schon heute Abend wird seine erste Sendung ausgestrahlt. Unter dem Titel „Flurgespräche“ will er interessante Leute, die sich in einer ähnlichen Situation wie er befinden, interviewen und vorstellen. „Normale Menschen haben ja kaum Einblicke in Pflegeheime, und viele sehen ein Heim wie das St.-Aloysius-Pflegeheim als

„Das ist ein richtig gutes Stück Bürgerbeteiligung und ein großer Gewinn für unseren Verein.“

Charlotte Kroll

Endstation. Das muss aber nicht so sein,“ erklärt er die Idee hinter seinem Radioprojekt, in dem natürlich auch eine Menge Musik zu hören sein wird und in dessen erster Ausgabe er sich selbst vorstellen wird.

„Das ist ein richtig gutes Stück Bürgerbeteiligung und ein großer Gewinn für unseren Verein“, ist auch Charlotte Kroll als Vorsitzende des Fölok voll des Lobes - sowohl über die Vorbildfunktion, die Igor Pachomov mit seinem unbändigen Willen zum Neuanfang inne hat, als auch darüber, dass er in so kurzer Zeit trotz seiner Behinderung in der Lage ist, eine eigene Sendung zu moderieren und zu produzieren. Sie ist sich sicher, dass sein Programm auf großes Interesse stoßen und auch ganz neue, jüngere Hörerschichten ansprechen wird.

Ein Gewinn ist Igor Pachomov mit seinem Optimismus auch für das St.-Aloysius-Pf-

geheim. Wie Heimleiter Adrian Schuda erklärt, ist sein Pflegeheim das einzige im ganzen Märkischen Kreis, das neben alten Pflegebedürftigen, die oft auch an Demenz leiden, ein spezielles Angebot für jüngere Pflegebedürftige bereit hält, die durch Unfälle aus ihrem bisherigen Leben gerissen wurden. „Die wollen natürlich nicht unbedingt mit Demenzerkrankten in einer Wohngruppe leben, sondern mit Gleichaltrigen, mit denen sie sich austauschen können“, weiß Adrian Schuda. Und ein Bewohner wie Igor Pachomov, der offen auf seine Mitbewohner zu geht und sich über die Rollstuhltechnik unterhält wie andere junge Männer über Autos oder Motorräder, ist ohnehin ein Gewinn und bringt frischen Wind in die Einrichtung. Mit einem solchen Engagement, wie er es nun auch noch beim Fölok einbringt, zeige er aber darüber hinaus, was alles mit einer so schweren Behinderung möglich ist, und dass es keineswegs nötig ist, die Flinte ins Korn zu werfen.

Das kommt für Igor Pachomov ohnehin nicht in Frage. Pläne hat er noch jede Menge. Denn seine „Flurgespräche“ sollen keineswegs auf den Flur seines Pflegeheims beschränkt sein. Er will Einblicke in die Therapie generell geben und ungewöhnliche Lebenswege von unterschiedlichsten Menschen zeigen. Und mit seinem Elektro-Rollstuhl will er im Sommer bis nach Menden fahren - mal sehen, welche Menschen ihm dabei in der Flur zwischen den Städten über den Weg laufen.

Das erste Flurgespräch von Igor Pachomov wird heute um 21.04 Uhr auf den Frequenzen von Radio MK ausgestrahlt.



Igor Pachomov mit seinen Weggefährten Otto Flanz, Adrian Schuda, Charlotte Kroll, Petra Sooth und Petra Ludwig (v.l.).